



Büchsenmacher/in

Büchsenmacher/innen stellen Hand- und Faustfeuerwaffen her und schießen sie ein. Sie prüfen, justieren, revidieren und reparieren Waffen, rüsten sie mit optischen Geräten aus und stellen Ersatzteile her. Auch die Restauration historischer Waffen für Museen oder private Sammler gehört zu ihrem Arbeitsgebiet. Der Büchsenmacher¹ setzt bei seiner Arbeit individuelle Kundenwünsche um und passt zum Beispiel die Schaftmasse eines Gewehrs dem Körperbau des Besitzers an oder verziert Verschlussgehäuse und Schlossplatten mit Gravuren. Er berät seine Kunden fachgerecht, instruiert sie in der Handhabung der Waffe und informiert sie über die waffengesetzlichen Grundlagen.

Hauptsächliche Arbeitsmaterialien sind Metall, Holz und Kunststoff. Zu den wichtigsten Arbeitstechniken gehören Drehen, Fräsen, das Schneiden von Gewinden, Bohren, Feilen, Schleifen, Härten, Löten und Schweißen. Wird eine Waffe beim Büchsenmacher in Auftrag gegeben, werden vor Arbeitsbeginn Kaliber, Preisklasse, Ausstattung, Schaftholz, Optik etc. festgelegt und die für eine individuell angepasste Waffe erforderlichen Körpermasse des Auftraggebers genommen. Nun wird als erstes der Rohlauf gedreht und gefräst und das Gewinde wird geschnitten. Die Mündung wird gesenkt und das Patronenlager geschnitten. Nach Aufpassen des Verschluss-Systems auf den Lauf hält man eine funktionstüchtige Waffe in Rohform in Händen. Die weiteren Schritte umfassen je nach Waffe das Aufpassen von Korn, Visier, Riemenbügel, Abzugssystem und Sicherung. Entscheidend für die Schussleistung der fertigen Waffe ist das Einlassen von Verschluss und Lauf in den Schaft. Der Schaft wird gemäss der Anatomie des Kunden ausgearbeitet. Beim Probeschiessen können allfällige Schönheitsfehler entdeckt und behoben werden. Danach wird die Waffe noch einmal vollständig zerlegt, die Metallteile werden einzeln poliert, innere Schlossteile werden zur Vermeidung von Korrosion vernickelt oder vergoldet, die Oberflächenteile werden brüniert oder bronziert. Der Schaft wird geschliffen und geölt. Nach der Endmontage wird die fertige Waffe eingeschossen.

Die Büchsenmacher-Ausbildung dauert vier Jahre und führt zum Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis „Büchsenmacher/in EFZ“.

Geschichte

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts begann die Herstellung von Feuerwaffen im deutschen Raum bedeutend zu werden. Im Zuge dieser Entwicklung entstand das Handwerk der Büchsenmacher als eigenständiges Gewerbe innerhalb der Kleinschmiedegilde aus demjenigen der Feuerschlossmacher. Parallel zum stetig wachsenden Bedarf an Gebrauchs-Feuerwaffen wuchs auch die Nachfrage nach prunkvoll verzierten Waffen, welche in erster Linie als Schaustücke an Fürstenhöfen dienten und aus kostbaren Materialien hergestellt wurden. Die künstlerische Ausgestaltung dieser Prunkwaffen übernahmen Kunsthandwerker wie Goldschmiede, Damasculierer (Tauschierer) oder Eisenschneider, die sich in der Folge oft ganz dem Büchsenmacherhandwerk zuwandten.

¹ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im weiteren Text nur die männliche Form verwendet.

TRADITIONELLES HANDWERK IN DER SCHWEIZ

Im 17. Jahrhundert war in Deutschland der Bedarf an Handfeuerwaffen bereits so gross geworden, dass die handwerkliche Produktion in Büchsenmacherwerkstätten zur Deckung nicht mehr ausreichte. Verlagsartige Strukturen kamen auf: Gewehrhändler bezogen fertige Läufe vom Büchenschmied und Schafthölzer vom Schäfteur und stellten Büchsenmacher ein, um die Waffen zusammenzubauen und zu überarbeiten. Im 18. Jahrhundert wurden die ersten Gewehrmanufakturen gegründet. Die handwerkliche Produktion verlor zunehmend an Bedeutung; bereits im frühen 19. Jahrhundert war der Büchsenmacher überwiegend Reparatuer und Händler geworden, die Herstellung beschränkte sich immer mehr auf Mass- und Spezialanfertigungen.

Im Gegensatz zu Deutschland erlangte in der Schweiz die Herstellung von Feuerwaffen bis ins 20. Jahrhundert keine Bedeutung, entsprechend waren Büchsenmacher zahlenmässig nie stark vertreten. Die Schweiz deckte ihren Bedarf an Feuerwaffen beinahe vollständig durch Importe aus Deutschland, Italien, Frankreich oder Belgien. Bis zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurden fertige Musketen und Büchsen importiert, von da an nur noch Läufe und Schlösser, welche von lokalen Büchsenmachern zusammengebaut wurden. Wo keine Zunftvorschriften dies verhinderten, zum Beispiel im Jura, erhielten die Büchsenmacher zudem Konkurrenz von Uhrmachern, Schlossern und Schmieden, die sich bei Bedarf ebenfalls der Montage von Feuerwaffen zuwandten. Auch in der Schweiz wurde das Handwerk schliesslich von Fabriken zurückgedrängt: In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden die ersten Rüstungsbetriebe gegründet. Vorerst produzierten diese ausschliesslich für den Eigenbedarf, in den 1920er Jahren kam es schliesslich zur Einrichtung exportorientierter Betriebe.

Literatur

Berufsverzeichnis des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation SBFI, www.sbf.admin.ch/bvz/berufe → Eintrag Büchsenmacher EFZ/Büchsenmacherin EFZ, abgerufen am 06.08.2014.

Glage Wolfgang: Büchsenmacher und Büchsenhäfteur, in: Reith Reinhold (Hg.): Das alte Handwerk. Von Bader bis Zinngiesser, München 2008, S. 54-57.

Hug Peter: Waffenproduktion und -handel, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 26.08.2013, URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D13982.php>, abgerufen am 06.08.2014

Kurszentrum Ballenberg & Schweizerischer Gewerbeverband sgv (Hg.): Die Jungen Schweizer Macher: Handwerk 2014. Handwerk 1/2014, Sonderausgabe SwissSkills Bern 2014, S. 40-41.

Lenzin Werner: Traditionelles Handwerk in der Schweiz, Frauenfeld 1991, S. 23-28.

Palla Rudi: Verschwundene Arbeit. Ein Thesaurus der untergegangenen Berufe, Frankfurt am Main 1994, S. 59-61.



TRADITIONELLES HANDWERK IN DER SCHWEIZ

Kontakt

Schweizerischer Büchsenmacher- und Waffenfachhändlerverband SBV

Rütschelengasse 7

3400 Burgdorf

Tel: +41 81 735 19 91

E-Mail: info@sbv-asa.ch

www.sbv-asa.ch

06.08.2014 Kurszentrum Ballenberg/FM